

doch nicht mehr als von einer „Rumpf-Olympiade“ zu sprechen. Auch ohne Deutschland waren dort sogar mehr Nationen vertreten als jetzt in Amsterdam. Wir haben in Amsterdam gelernt, daß man, will man in der Welt gelten, dazu die Welt braucht, und daß es gleich töricht von den anderen ist, Deutschland auszuschließen, wie es töricht von uns ist bzw. wäre, uns abzuschließen. Die Welt von heute ist *ein* Markt und *ein* Sportplatz geworden, das ist ihr Fluch und wird vielleicht einmal ihr Segen.

*

Die Amerikaner sandten fast ebenso viele Begleitpersonen, Trainer (oder coaches), herüber wie die Finnen Athleten, und doch erkämpften sich die Finnen 5, die Amerikaner 9 Siege und dabei ist ein Damensieg schon mitgezählt, während die Finnen nur männliche Kämpfer entsandten. Die U. S. A. ließen sich ihre Expedition an 200 000 Dollar (nur für die Athletik) kosten, die Finnen haben gewiß nicht mehr als den zehnten Teil auf ihre verwandt. Es gewinnt nicht alles Goldmedaillen, was Gold hat.

*

Die Königin von Holland brach das olympische Zeremoniell, sie ließ die Spiele durch Prinzgemahl Henrik eröffnen und kam erst ins Stadion, als die Turner Einzug gehalten hatten. Der englische König sandte seinen Sportlern herzliche Glückwünsche zu ihren Erfolgen, und der Prinz von Wales schickte noch einen besonders herzlichen Brief, die beide im Hotel der Briten ans Brett genagelt wurden. Der Amsterdamer „Telegraaf“ quittierte darüber in einem einfachen Satze: „Glückliches Volk, das ein so verständiges Herrscherhaus besitzt.“

*

Engländer halten fast keine Weltrekorde mehr, England hat seine Vorherrschaft im Sport an die übrige Welt abgetreten, es muß mit einem weinenden und einem lachenden Auge sehen, wie seine Schüler ihm über den Kopf gewachsen sind. Dennoch ist England das einzige Land geblieben, in dem der Sport wirklich so recht Wurzel geschlagen hat, und was Sportgeist anlangt, kann es noch immer der ganzen Welt mit all ihren Rekorden als Lehrmeister und Vorbild dienen. Die Briten zeigen es bei jedem Olympia, daß sie Kämpfer stellen können, die die berühmtesten Cracks schlagen, sie zeigen es bei jeder Gelegenheit, daß sie gleich gut zu siegen wie zu verlieren verstehen, sie demonstrieren — ohne es aber darauf anzulegen —, daß der Sport, und gilt es gleich den Wettkampf um die wertvollsten Weltmeistertitel, wirklich nur Spiel und — Erzieher ist. Ich fragte den Südafrikaner Weightman Smith, der zweifellos der beste Mann im Felde gewesen war, und der im Endlaufe, nachdem er in beiden Vorkämpfen den Weltrekord verbessert hatte, nur dadurch um seine Chance kam, daß man ihn auf die weiche Innenbahn stellte, obwohl eine gute Ersatzbahn vorhanden war, warum er nicht gegen diese Maßnahme Einspruch erhoben hätte: „Ich protestiere niemals auf einem Sportplatz,“ antwortete er, „die Ordnung dieser Dinge ist Sache der Funktionäre. Ich habe verloren, aber glücklicherweise hat ein Landsmann gewonnen, ich bin sehr froh darüber, und ich trainiere ja weiter.“